

VORWORT

Der Versuch, hörend zu sein, kann sehr mühsam werden, besonders wenn dein Audiogramm sich im freien Fall auf völlige Taubheit zubewegt. Als hörender Junge, der nach und nach schwerhörig wurde und schließlich ertaubte, kämpfte ich mich den ganzen Weg durch meine Schulzeit und versuchte, an meiner hörenden Persönlichkeit festzuhalten. Was das ganze so seltsam machte, war, daß während der ganzen Zeit, in der dieses Theater vor sich ging, die Gehörlosenkultur für mich immer greifbar war, und zwar direkt vor meiner Nase: Meine Eltern sind beide gehörlos.

So schnell ich jedoch in die Gehörlosenkultur hineingeboren worden war, so schnell wurde ich ihr auch wieder entzogen. Als mein Hörverlust diagnostiziert wurde, starteten Mediziner einen ausschließlich pathologischen Ansatz, wobei die besondere Betonung auf der Verwendung von Hörgeräten und auf Sprachförderung lag. Da sie die Gehörlosenkultur weder anerkannten noch verstanden, runzelten sie die Stirn über den Gebrauch von Gebärdensprache. Diese Spezialisten predigten eine verzerrte Version der alten Vorstellung „wir leben in einer hörenden Welt“ und irgendwie überzeugten sie meine hörenden Angehörigen und Lehrer davon, meine Eltern davon abzubringen, mit mir zu gebärden. Es war ein vergeblicher Versuch, an dem geringen Resthör- und Sprachvermögen festzuhalten, das bei mir noch vorhanden war. Diese Erfahrung hinterließ bei mir den Eindruck, daß Gehörlosigkeit ein entsetzlicher Zustand war, der behoben, zumindest aber vertuscht werden mußte. Folglich fühlte ich mich dazu verpflichtet, die nächsten paar Jahre meines Lebens mit dem Versuch zu verbringen, als Hörender durchzugehen. Ich verbrachte diese Jahre damit, mein Leben als jemand zu leben, der ich sein sollte, anstatt so zu leben, wie ich wirklich war.

Irgendwann mußte ich zwangsläufig aufwachen. Eine Reihe von schicksalsschweren Ereignissen veränderte mein Leben bis hin zu dem Punkt, an dem ich merkte, daß es in Ordnung war, gehörlos zu sein. Es dauerte 23 Jahre, um zu dieser Erkenntnis zu gelangen, 23 Jahre des Kampfes um meine Identität. Statt weiterhin zu versuchen, Gehörlosigkeit abzulehnen oder zu beheben, stellte ich fest, daß ich endlich lernte, gehör-

los zu sein. Diese Erkenntnis spornte mich an. Somit soll dieses Buch das Entdecken meiner Gehörlosigkeit dokumentieren.

Während ich einen groben Entwurf zusammenstellte, der schließlich zu diesem Buch wurde, bemerkte ich, daß immer wieder eine Reihe spiritueller Themen zutage traten. Mir wurde langsam bewußt, daß auf seine eigene merkwürdige Art und Weise die Gehörlosigkeit einen spirituellen Vorteil für mich darstellte. Sich mit Gehörlosigkeit zu beschäftigen ist anstrengend, ja, aber diese Mühe hat es mir ermöglicht, aus einer einzigartigen Perspektive nach dem Sinn des Lebens zu suchen. Es gibt ein altes Zen-Spruchwort, das hier paßt: *Leere deine Tasse, damit sie gefüllt werden kann*. Die Gehörlosigkeit leerte meine Tasse. Die Leere in einem Bereich meines Lebens ermöglichte mir bereichernde Erfahrungen in anderen. Um dieses Buch schreiben zu können, mußte ich tief in mich hineinschauen, damit ich die Herausforderungen darstellen konnte, die die Verarbeitung meines Hörverlusts bedeutete.

Wie man in den folgenden Kapiteln sehen wird, gibt es keine feste, in Stein gemeißelte Definition darüber, was einen gehörlosen Menschen ausmacht. Die Vielfalt ist einfach zu groß. Es gibt Gehörlose, die sich der Gehörlosenkultur zugehörig fühlen und Gebärdensprache als ihre Muttersprache ansehen und es gibt Oralisten, das sind Gehörlose, die das Sprechen dem Gebärden vorziehen. Es gibt auch solche, die irgendwo dazwischen stehen und eine Kombination aus Laut- und Gebärdensprache verwenden, mit der sie sich wohl fühlen. All diese Menschen kennzeichnen sich durch unglaublich viele unterschiedliche Werdegänge. Gehörlose, die Internatsschulen besucht haben. Gehörlose, die Integrationsschulen mit speziellen Konzepten für gehörlose Schüler besucht haben. Gehörlose, die allein ohne andere Gehörlose und ohne Hilfe Schulen für Hörende besucht haben. Es gibt vor dem Spracherwerb ertaubte, schwerhörige oder spätaubte Menschen. Gehörlose mit hörenden Eltern, Gehörlose mit gehörlosen Eltern und so weiter. All diese Menschen können unterschiedliche Vorstellungen davon haben, was Gehörlosigkeit bedeutet.

Was dieses Buch einzigartig macht, ist die Tatsache, daß ich selber Gehörlosigkeit aus vielen Perspektiven betrachtet habe: als hörendes Kleinkind, schwerhöriges Kind, gehörloser Heranwachsender und in die Gehörlosenkultur integrierter Erwachsener. So habe ich am eigenen Leib den altbekannten Streit um das Thema „Gehörlosigkeit als Kultur“ und „Gehörlosigkeit als Behinderung“ miterlebt. Wie auch immer euer eigener Werdegang aussehen mag, ich hoffe, ihr findet in diesem Buch Geschichten, in denen ihr euch wiedererkennt und Geschichten, von denen ihr lernen könnt. Also, leert eure Tasse und genießt die Reise.